

Grußwort von Friederike von Büнау anlässlich des Empfangs zur Würdigung der Frankfurter Stiftungen am 13. Juli 2023 im Römer

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr verehrte Frau Stadtverordnetenvorsteherin, Vertreterinnen und
Vertreter der Stadt Frankfurt,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Stiftungen,
verehrte Gäste,

ein großer Dank für die Einladung der Stadt, Ihnen lieber Herr Oberbürgermeister, an uns Stiftungen. Ich freue mich, dass so viele von uns heute hier versammelt sind.

Dieser regelmäßige Empfang für alle in Frankfurt ansässigen Stiftungen stellt eine schöne Tradition unserer Stadt dar und drückt ihre Wertschätzung für das Stiftungswesen aus. Das „Goldene Buch“ der Stadt gehört genauso dazu. In diesen Prachtbänden versammelt sich die Frankfurter Stiftungsgeschichte und -gegenwart. Mittlerweile fast 700 Stiftungen insgesamt.

Die Welt der Stiftungen ist – oder besser: Die Stiftungen in unserer Stadt sind: vielfältig. Dabei haben sie Sinn für Tradition. (Die älteste, das Hospital zum Heiligen Geist wurde 1207 gegründet.) Gleichzeitig stehen sie auch mit beiden Beinen fest im Hier und Jetzt. Und darüber hinaus richten sie ihren Blick in die Zukunft. Sie fördern u. a. Kultur, Bildung, Soziales, Umwelt, Wissenschaft und Sport.

Wir Stiftungen sind im besten Sinne nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement. Wir haben ein wesentliches Interesse an den Geschicken unserer Stadt. Wir bringen uns ein, machen möglich, unterstützen, geben Impulse. Und wir wollen auch lernen, zuhören, uns weiterentwickeln.

All dies hat sich auch die Initiative Frankfurter Stiftungen, deren Vorstand und Mitgliederkreis ich heute hier (in Vertretung der Vorstandsvorsitzenden Astrid Kießling-Taşkın) vertreten darf, auf die Fahnen geschrieben. Die IFS, so die Abkürzung des Vereins, versteht sich als Netzwerk von Menschen, die sich für die Gestaltung des Stiftungswesens in und um Frankfurt einsetzen. In diesem Jahr feiern wir unser 30-jähriges Jubiläum. 1993 wurde die Initiative als Arbeitsgemeinschaft in Vorbereitung des 1200-jährigen Stadtjubiläums (1 Jahr später) gegründet und 1997 als Verein strukturell verankert. Unser Gründungsmitglied Erika Pfreundschuh ist heute ebenfalls anwesend.

Im Grunde muss man nur die Überschriften der jährlichen Veranstaltungen, der Stiftungstage und -gespräche, die seit einigen Jahren in guter Partnerschaft mit der Industrie- und Handelskammer durchgeführt werden, lesen, um die Arbeit der Initiative deutlich werden zu lassen. Da geht es von „Gutes Stiften – Gutes Schaffen“ quasi als Basis allen Stiftungshandelns hin zu „Menschen stärken“ und der Frage, was Stiftungen über Stipendien im Bereich der Bildung, Kultur oder Wissenschaft bewegen können. Dabei verstehen sich die „Stiftungen [immer] als aktiver Teil der Bürgergesellschaft“, so der Titel des Stiftungstages 2012. Oder sie suchen nach Antworten in einer „Gesellschaft im Umbruch“, wo globale Themen im Mittelpunkt standen – wie Digitalisierung, Migration und Klimaschutz, oder die Corona-Pandemie.

Aus den Veranstaltungen und Netzwerktreffen gehen immer wieder neue Engagements, Kooperationen oder Förderansätze hervor. So 2015 „Frankfurt hilft“. Ein Unterstützungs- und Vernetzungsangebot im Rahmen der Flüchtlingshilfe, von einem Verbund von Stiftungen und dem Sozialdezernat gestartet und heute fest in den städtischen Strukturen verankert.

Oder ganz aktuell verschiedene Angebote zum Knowhow-Transfer. Dazu zählen zum Beispiel ein Workshop zum Themenfeld Stiftungen und Klimaschutz oder ein Rundgang gemeinsam mit dem Koordinierungsbüro der Stadt durch das Bahnhofsviertel.

Ich glaube, dass es gerade in einer Zeit der vielfältigen Krisen, in der bei vielen Menschen das Vertrauen in die Demokratie schwindet, Stiftungen braucht, die sich engagiert, kreativ und weitsichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzen. Sie sind kein ‚nice to have‘, mit denen sich unsere Stadtgesellschaft schmückt, sondern ein ‚must have‘ zur täglichen Förderung des Gemeinsinns. Dieser großen, verantwortungsvollen Aufgabe versuchen die Frankfurter Stiftungen, auch über die Arbeit der Initiative, unermüdlich nachzukommen, indem sie beispielsweise immer wieder neuartige Dialogformate kreieren, die die Menschen in unserer Stadt miteinander ins Gespräch bringen.

Was wünsche ich mir für die Zukunft?

- Gute Gesetze – das ist ein Wunsch an die Politik für Rahmenbedingungen, die stifterisches Wirken weiterhin attraktiv und ehrenamtliches Engagement unbürokratisch möglich machen.
- Eine gute Gemeinschaft - für uns innerhalb der Stiftungscommunity und darüber hinaus im Austausch mit den anderen Akteuren der Stadt.
- Gute Geschichten, die vom Gelingen erzählen – auch davon gibt es viele, die gehen manchmal unter.

Prof. Roland Kaehlbrandt, der die Frankfurter Stiftungslandschaft viele Jahre als Kopf der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und auch als Vorstandsvorsitzender der Initiative geprägt hat, sprach von Stiftungen als Nischenhandwerker. Tun, was fehlt und nützt – war das Motto. Ich möchte noch einen Schritt weitergehen. Gerade in Krisenzeiten und einer negativen gesellschaftlichen Grundgestimmtheit sind Stiftungen für mich auch immer Agenten der Freiheit und der Hoffnung.

Die Hoffnung ist ja irgendwo zwischen Trotz und Trost angesiedelt. Der Philosoph Ernst Bloch hat einmal sehr schön gesagt. „Die Hoffnung ist ins Gelingen verliebt statt ins Scheitern. Sie macht die Menschen weit.“

Ich wünsche uns für unsere Arbeit, unser Miteinander, die nächsten Stunden diese Weite. Viele inhaltliche Impulse und gemeinsame Begegnungen. Und das Bewusstsein, ja die Lust an der Gestaltung der Stadt Frankfurt mitwirken zu können.

Vielen Dank.